

ARCHITEKTURTHEORIE

Urbanografien | Stadtforschung in Kunst, Architektur und Theorie

Bei diesem Buch stutzt man spätestens auf Seite 12. Dort findet sich der Dank an die zuständige Verlagslektorin und an den verantwortlichen Redakteur. Hat man sich durch die zwei einleitenden programmatischen Texte sowie die folgenden 14 Beiträge bis zur Schlussseite gelesen, meint man in dieser Dankesgeste ein Fünkchen Ironie zu finden. Allein, so typische urbane Qualitäten wie Ironie oder gar Leichtigkeit, ganz zu schweigen von intellektuellem Korsarentum oder neugierigem Flaneurwesen sucht man in diesem Buch vergeblich. Dabei lägen sie so nahe.

Der Einleitung ist folgende Erläuterung des Titelgebenden Neologismus zu entnehmen: „Stadtforschung zwischen Kunst, Architektur und Theorie versteht Stadträumlichkeit als Austausch zwischen Gebautem, Geplantem, Gesehenem, Begangenen und in Eingriffen der Behörden, der Wirtschaft und der Städterinnen und Städter.“ So weit, so gründlich das Abschreiten des Allgemeinplatzes. „Dieser im Fluss befindliche Prozess“, so die beiden Herausgeberinnen weiter, „der sich in all seinen Akteurskonstellationen ständig verändern kann, ist die Stadt in (Trans)Formation. Dieses Formieren ist urbanografisch. Es liest, schreibt, zeichnet, kritzelt, schmiert und löscht Stadt. Urbanografien sind Bezeichnungen und Lektüreakte, die Städtisches und Urbanes her-, dar- und vorstellen.“ Es ist merkwürdig, dass jüngere Stadtforscher in weitaus schwächerem Maße Augenmenschen sind als Graphomane. Und zwar abstrakt fantasierende Schreib(wüt)ende von an kaum einer Stelle konkret erläuterter angeblicher Überschreibensvorgänge. Hinzu gesellt sich, dass einfache Handlungen und Beobachtungen so lange terminologisch intubiert werden, bis nichts mehr her-, dar- und vorgestellt werden kann. So wird, was landläufig „aufmerksam durch die Straßen spazieren und andere auf etwas aufmerksam zu machen, was man selber sieht“ heißt, promoviert zum Konzept eines „Narrativen Urbanismus“ (Krasny), wofür umgehend die „Kunst des City-Telling“ kreiert wird. Die Vielgestaltigkeit von Stadtwandern und Schauen, von Verharren, Partizipieren und Beobachten tritt kaum zutage. Nicht zuletzt deshalb, weil die intellektuellen Bezugspunkte bei allen Beiträgen dieselben sind – jene französischen Modephilosophen der 1970er Jahre, deren marxistisch getränkte Befunde tief in den 60er Jahren wurzeln, heute höchstens von wohlfeiler Verbalradikalität zeugen und mittlerweile sich längst von städtischen wie nicht-städtischen Lebenswirklichkeiten abgekoppelt haben.

So mancher Beitrag fand vermutlich lediglich als Reverenz an hochschulpolitisch korrekte Ausrüstungsmechanismen Aufnahme in diesen Band. Nahezu alle Beiträge sind zudem schlichtweg mit dem Rücken zum Publikum geschrieben. Satz um Satz, und dies Seite für Seite, ist dem universitären Jargon-

baukasten entnommen: Bei einem so sinnlichen Sujet wie Stadtforschung rattern quälend sinnlichkeitsbereinigter Satzperioden die Sackgassen akademischen Neusprechs entlang, von der nicht wenige sich als erkenntnisfreie Holzwege erweisen. Es ist mehr als bedauerlich, dass Wissenschaftlichkeit in deutschen Landen verwechselt wird mit verquaster Unverständlichkeit und einem geradezu sadistischen Umgang mit Sprache. Ist es dem Zivilisationsprozess der Moderne zuzuschreiben, oder ist es die prägende Lektüre von Hans Christian Andersens Märchen, der sich auch UrbanistInnen nicht entziehen wollen noch können, ist es zu schamvoll, dabei ertappt zu werden, in des Kaisers neuen Kleidern durch die Straßen zu huschen – und zudem nichts zu sagen zu haben?

Alexander Kluy

Urbanografien | Stadtforschung in Kunst, Architektur und Theorie | Herausgegeben von Elke Krasny und Irene Nierhaus | 208 Seiten mit Abbildungen, 39 Euro | Reimer Verlag, Berlin 2008 | ▶ ISBN 978-3-496-01394-5

VARIA

Worauf wir bauen | Begegnungen mit Architekten

Hanno Rauterberg ist weit gereist und „Die Zeit“ hat viel Geld dafür ausgegeben, damit ihr Redakteur in der Liga der internationalen Star-Architekten Gespräche führen konnte. Oft musste er sich spalten und gleichzeitig Geduld haben, bis zum Beispiel Frank O. Gehry in den hinteren Sitzreihen seiner gerade fertiggestellten Walt Disney Concert Hall einige ruhige Minuten für ein Interview hatte oder er Norman Foster am Genfer See erwischte. Jacques Herzog spurtete ihm vorzeitig davon, um das nächste Flugzeug zu erwischen, und Zaha Hadid fragte ihn, statt auf eine unangenehme Frage zu antworten: „Suchen Sie Streit?“ und rief ihren Assistenten zu: „Hört mal alle her, ich glaube, er sucht Streit.“ Es gelang dem Reporter aber, die Situation zu entschärfen: „Ich frage mich nur, ob Ihre Architektur das einlöst, was Sie versprechen.“ Darauf antwortete die Diva der Weltarchitektur recht blumig und entlarvte ihre oft benutzten Phrasen als hohl: „Meine Bauten versprechen Optimismus.“

Es ist nicht nur schwer, an Stars der Weltarchitektur heranzukommen, es ist überdies nicht einfach, ihnen gehaltvolle Aussagen zu entlocken. Rauterberg ist das in den 17 Interviews an einigen Stellen gelungen. Die Lektüre ist gleichzeitig kurzweilig. Mit Daniel Libeskind spricht er fast ausschließlich über sein jüdisches Museum in Berlin. Wir erfahren, was Meinhard von Gerkan und Volkwin Marg von der europäischen Baugeschichte halten und was sie davon mit nach China genommen haben. Peter Zumthor erklärt, warum seine Bauten Widerstand leisten und Architektur immer auch etwas Mütterliches hat. Wir wissen nach der Lektüre, dass Cecil Balmond bei al-

lem Arbeitseifer noch immer Zeit findet, seinen Kollegen im Büro Flamenco vorzuspielen, und dass er bei der Arbeit Bach hört, weil ihn die Logik in dessen Musik begeistert.

Dennoch bleibt die Frage, ob sich der für die Gespräche betriebene Aufwand gelohnt hat. Sind „Stararchitekten“ nicht überall schon zur Genüge zu sehen, sind ihre Positionen und ihre Bauten nicht schon sattfam bekannt? Rauterberg gelingt es in fast jedem Gespräch, einen heiklen Punkt anzusprechen, tut dies aber nur mehr oder weniger intensiv. Zaha Hadid fühlt er mit der Frage nach der Qualitätskontrolle ihrer Architektur sehr und durchaus berechtigt auf den Zahn, Norman Foster lässt er mit dem Widerspruch zwischen seiner Vielfliegerei und seinem Anspruch, das ökologische Gleichgewicht mit seiner Architektur wieder herzustellen, zu einfach davorkommen.

Und was ist mit dem Rest der bekannten, aber vielleicht nicht weltbekannten Baumeister, die nicht im Buch vorkommen. Sind sie für den „Architekturmüll“ verantwortlich, den Gehry geißelt? Es wäre mehr als angemessen gewesen, die Auswahl der Gesprächspartner zu erweitern oder die Erweiterung der Liste in Aussicht zu stellen. Denn wenn es einen Aufbruch in der westlichen Architekturszene wirklich gibt, dann hat er mehr Väter und Mütter (!), als Rauterberg nennt. *Olaf Bartels*

Worauf wir bauen | Begegnungen mit Architekten | Von Hanno Rauterberg | 160 Seiten mit Abbildungen, 24,95 Euro | Prestel Verlag, München 2008 | ▶ ISBN 978-3-7913-4014-2

System 100

Konsequent. Durchgängig. Intelligent.

hewi.de/system100

Das neue System 100 basiert auf klaren geometrischen Grundformen und bildet in Kombination mit den Materialien Edelstahl und Chrom ein neues innovatives Komplettsystem zur durchgängigen Objektausstattung in den Bereichen Baubeschläge, Sanitär, Barrierefrei, Elektronische Schließsysteme, Handläufe und Beschilderungen. Besuchen Sie uns vom 12. bis 17. Januar auf der BAU 2009 in München, Halle B4, Stand 328.

